

selbst erklärte, dass nach mehrmonatigen vergeblichen Kontaktversuchen ein erstes Treffen mit Otto von Erdmannsdorff im Auswärtigen Amt zustande kam.²³⁰ In einem zweiten Treffen, vermutlich ebenfalls 1941,²³¹ vermittelte Erdmannsdorff eine wohlwollende Haltung der Reichsführung zu Liechtensteins Fortbestand in der schweizerischen Nachbarschaft. Allerdings habe der deutsche Offizial Vogts Vermutungen bezüglich einer auswärtigen Unterstützung der VDBL bestätigt. Erdmannsdorff verwies auf «SS-Kreise», welche seine Amtsstelle in der Liechtenstein-Frage kritisierten und empfahl Vogt, dort zu intervenieren.²³²

Alois Vogt wurden schliesslich von seinem SD-Vertrauten Klaus Huegel die fraglichen SS-Stellen bezeichnet. Vogt erinnerte sich an eine erste Vorsprache bei der VOMI, namentlich dem für die Schweiz und Liechtenstein zuständigen SS-Führer Dr. Hans Sichelschmidt, im Jahre 1941.²³³ Die Aussagen Alois Vogts sind auch hier die einzige vorliegende Quelle; nach Zeitpunkt und Inhalt erscheinen sie plausibel. Vogt wies den VOMI-Vertreter darauf hin, dass gerade aus Sicht seiner Stelle eine Stützung der VDBL ungünstig sei. In der grundsätzlich deutschfreundlich eingestellten Bevölkerung Liechtensteins wirkten die «nach deutschem Muster angewandten Methoden» der VDBL eher abschreckend.²³⁴

Gemäss Erinnerung Vogts habe die VOMI aber unverdrossen an einer Verbindung zur Anschlussbewegung festgehalten. Tatsächlich scheint die VOMI ihre Wunschvorstellung eines nationalsozialistischen Liechtenstein erst im Zuge der Friedrichshafner Besprechung korrigiert zu haben.

KOOPERATIONSPLÄNE VU – VDBL: DEUTSCHE DIVERGENZEN UND ALOIS VOGTS LAVIEREN

Gemäss zweier unabhängiger Quellen wurde ein politisches Zusammengehen von VU und VDBL mindestens seit Frühjahr 1942 gezielter verfolgt.²³⁵ Der deutsche Dienstverkehr belegt, dass hierbei im Laufe des Sommers und im Herbst 1942 wenig-

tens dreimal unterschiedliche Positionen eingenommen wurden:

Im August 1942 berichtete der VOMI-Zuständige Sichelschmidt von «Verhandlungen über die Zusammenlegung der Volkdeutschen Bewegung und der Vaterländischen Union in Liechtenstein». Diese seien auf gutem Wege, «ausserpolitische Schwierigkeiten» gebe es nicht, der SD Innsbruck solle die Vorverhandlungen mit VU und VDBL soweit führen, dass deren Abschluss unter Leitung der VOMI «auf jeden Fall ein positives Resultat» ergebe.²³⁶ In einer dem VOMI-Schreiben beigelegten Handnotiz schränkt ein Volkstumsreferent im Auswärtigen Amt die Zuversicht Sichelschmidts ein: Helmut Triska von der Deutschlandabteilung (Referat D VIII) hielt eine Besprechung im Amt fest, bei der Alois Vogt, Dr. Sichelschmidt von der VOMI, der SD-Mann Klaus Huegel und Legationsrat Franz Rademacher, ebenfalls von der Deutschlandabteilung, anwesend waren. In diesem Treffen vom 8. September 1942, also kurz nach der optimistischen VOMI-Meldung, wurde ein «Zusammenschluss» der VU mit der VDBL abgelehnt. Allerdings solle ein «gegenseitig abgestimmtes Vorgehen bei akuten Anlässen» in einer weiteren Besprechung abgeklärt werden.²³⁷ Zwei Monate später habe sich Vogt entgegen der Abmachung in Berlin mit einem Vertreter des RSHA in Liechtenstein auf «ein Abkommen über eine Vereinbarung» zwischen der VU und der VDBL eingelassen. Dies berichtete Rademacher von der Deutschlandabteilung, bei dem Alois Vogt persönlich vorsprach.²³⁸ Der liechtensteinische Regierungschef-Stellvertreter bestätigte die Meldung und rechtfertigte sich gegenüber Rademacher: «Vogt gab zu verstehen, dass er den Mann [vom RSHA, d. Verf.] habe loswerden wollen. Er habe die Vereinbarung aber so abgefasst, dass sie ihn praktisch nicht binde.»²³⁹

Das deutsche Besprechungsprotokoll des Friedrichshafner Treffens bestätigt das angesprochene Lavieren Vogts in völkischen Fragen. Auch dort erweist sich der liechtensteinische Regierungsmann als rhetorisch entgegenkommend, in der Konkretisierung einer VDBL-Zusammenarbeit aber praktisch unverbindlich.²⁴⁰